

Ein Bauer schlüpft in fremde Rollen

Hanspeter Steffen, Grünenmatt, ist Mitglied des Theatervereins «Lützuflüher Spiulüt»

Das Theaterspielen ist Hanspeter Steffens Hobby. Den Text der Rollen lernt er beim Melken auswendig. Bei aufwendigen Freilichtaufführungen hat er eine Partnerin mit dabei, seine Freiburger Stute «Möni».

Sandra Flückiger ■ Er lebt mit seiner Familie ziemlich abgelegen auf einem 16-Hektar-Hof in Grünenmatt im Emmental auf 800 m ü. M. Diesen bewirtschaftet er teilweise noch mit Pferdekraft zusammen mit seiner Frau Elisabeth und seinen Eltern: Milchwirtschaft (80 000 kg Kontingent), 60 Agri-Natura-Mastschweine und zwei Freiburger Zuchtstuten. Seit seiner Kindheit hat er eine grosse Leidenschaft: das Theaterspielen. Hanspeter Steffen ist ein junger Bauer mit einer Freizeitbeschäftigung, die viel Zeit in Anspruch nimmt, ihm aber auch viel zurückgibt.

■ Leidenschaftlicher Laiendarsteller Hanspeter Steffen ist mit Leib und Seele Hobbydarsteller. Der 37-Jährige ist seit vier Jahren Mitglied des Theatervereins «Lützuflüher Spiulüt» und tritt bei den alljährlich wechselnden, zum Teil sehr aufwendigen Produktionen als Darsteller auf. Seine Frau und die vier Kinder, zwei Söh-

ne und zwei Töchter im Alter von zwei bis neun Jahren, stehen wohl hinter dem sehr zeitaufwendigen Hobby des Ehemanns und Vaters, müssen aber dadurch doch viel auf ihn verzichten: «Durch die vielen Proben und Aufführungen bleiben in der auf dem Hof ohnehin kargen Freizeit kaum noch freie Stunden für die Familie, in denen man etwas zusammen unternehmen könnte», bedauert Elisabeth. Allerdings sähen die Kinder ja durch die Lebensgemeinschaft «Bauernhof» den Vater tagtäglich bei der Arbeit und den gemeinsamen Mahlzeiten. Hanspeter Steffen räumt ein, er habe auch schon Anfragen von andern Theatergruppen abgelehnt. «Der Familie zuliebe. Sonst bin ich einfach zu viel weg.»

■ Vater in Franz-Schnyder-Film Ein wenig erblich vorbelastet ist Hanspeter Steffen mit seiner Leidenschaft schon. Die bekannten Heimatfilme von Franz Schnyder seien in der Gegend gedreht worden. Steffens Hof sei damals das Ammehuus aus dem Film «Die Käserei in der Vehfreude» gewesen. Vater Fritz habe eine Statistenrolle innegehabt. So sei das Thema «Schauspielen» in der Familie immer ein wenig präsent gewesen. Steffen erinnert sich auch, wie begeistert er als Neuntklässler am Schulabschluss-Theater mitspielte. Im 10. Schuljahr habe er dann Theaterspielen als Freifach belegt.



Bilder: zlg

Männer sind in Theatervereinen Mangelware – und Pferde noch weit mehr!

■ Pferd... und Mann gesucht An einem Abend vor vier Jahren sei Samuel Schüpbach, Gewerbeschullehrer und Präsident der Lützuflüher Spiulüt, bei einer Feuerwehrrübung mit dem Anliegen auf ihn zugekommen, es fehle der Theatergruppe noch ein ruhiges Pferd für die kommende Freilichtaufführung. Er habe dann zugesagt, eigentlich im Glauben, es fehle nur ein zuverlässiges Ross, wie es seine schon etwas in die Jahre gekommene Freiburger Stute Armonieuse



Hanspeter Steffen letztes Jahr als strenger Schlossweibel hoch zu Ross im Freilichtspiel «Wehrlos» in Dürrenroth zum Thema Täuferverfolgung.

(«Möni») sei. Bald schon erfuhr er, auch jüngere Männer seien in Theatervereinen eben «Mangelware». Ob er nicht doch vielleicht auch eine Rolle übernehmen wolle.

Die schlummernde Leidenschaft flammte wieder auf, und bald darauf übernahm er im Freilichtspiel «Jeremias», das im Waldhaus in Lützelflüh aufgeführt wurde, die Rolle von Ueli, dem Liebhaber. Die Freilichtaufführung unter der Regie von Ueli Remund war ein Riesenerfolg; Hanspeter Steffen lernte den Lohn des Schauspielers kennen: den Applaus des Publikums. Später schlüpfte er in Rollen wie die eines Totengräbers, eines Kobolds, oder hoch zu Ross spielte er im letztjährigen Freilichtspiel «Wehrlos» in Dürrenroth den strengen Schlossweibel.

■ **Zusammenarbeit mit Profi**

«Es ist für mich eine besondere Faszination, etwas darzustellen, was vor langer Zeit aktuell war. Die Täuferverfolgung in dem Stück «Wehrlos» ging unter die Haut», sagt der Familienvater und fügt an: «Es war für mich unheimlich spannend und faszinierend, mit einem Profi wie Ueli Remund zusammenzuarbeiten, dem Autor und Regisseur des Stücks. Er verlangte uns alles ab, es gab keine Kompromisse. Erschwert wurden die Bedingungen häufig durch das schlechte Wetter. Da ein Freilichttheater naturgemäss draussen stattfindet und wir gerade letztes Jahr sehr viel Regen hatten, war es vielfach schwierig.»

Stundenlanges Ausharren im Regen während der Proben habe genauso dazu gehört wie stets konzentriertes Arbeiten. Häufig sei er erst um Mitternacht heimgekommen, am nächsten Morgen früh für die Stallarbeit aufgestanden, und am



«Die Täuferverfolgung im Stück «Wehrlos» ging unter die Haut» – genauso wie der häufige Regen.



Bild: Sandra Flückiger

Der 37-jährige Vollerwerbslandwirt, hier auf seinem Hof in Grünenmatt, hat bei den Aufführungen häufig sein Trainbundespferd «Möni» mit dabei – je nach Drehbuch als Reit- oder Zugtier.

Abend sei wieder bis nach Mitternacht geprobt worden. Dazu kamen dann noch die Aufführungen – ja im Herbst sei er schon etwas müde gewesen.

■ **Öffnet neue Horizonte**

Der gute Zusammenhalt bei den Lützelflüher Spiulüt sei bereichernd. Hanspeter Steffen ist der einzige Vollerwerbslandwirt im Verein. Er schätze dabei den Kontakt zu seinen Kollegen. «Ich empfehle jedem, in einer Theatergruppe mitzumachen. Es öffnet einem neue Horizonte. Das Sichauseinandersetzen mit einer Rolle und das Sichhineindenken und -einfühlen in eine fremde Person bringt neue Erfahrungen.» Für jene Leute, die auf der Bühne lieber nicht sprechen, gebe es immer Möglichkeiten, dennoch mitzumachen. Ein gewisses Talent müsse schon vorhanden sein; vieles aber könne man lernen. Entscheidend sei die Regieführung. So hätte zum Beispiel Ueli Remund schon beim Einlesen korrigiert: «Schneller, langsamer, lauter, leiser.» Durch das Vorlesen des Roltextes als Einstieg ins Stück seien die Schauspieler von Anfang an so positioniert wie später in den Szenen.

■ **Textlernen beim Melken**

Fällt Hanspeter Steffen das Auswendiglernen des Textes leicht? «Es geht, nicht unbedingt. Ich habe mir angewöhnt, im Stall beim Melken der Kühe den Text auswendig

zu lernen. Ich kann mich da gut konzentrieren, und Tochter Julia fragt mich immer mal wieder ab», verrät er. Später habe er am Spielort beim Proben dann Spickzettel mit dabei. Mit der Zeit könne man dann auch auf diese verzichten.

Wichtig sei, dass die Dialoge Schlag auf Schlag kämen. Sobald einer der Darsteller zögere, wirke es langfädig, nicht mehr natürlich und lebendig. Deshalb komme es vor, dass ein anderer sofort weiterfahre und nicht aufs Soufflieren warte, wenn einer einen kurzen Aussetzer habe.

Und wie stehts mit Lampenfieber? «Da ich meist auch mein Pferd mit dabei habe, kann ich es mir gar nicht leisten, nervös zu sein. Das würde sich sonst auf Möni übertragen.» Allerdings, räumt er ein, schlage sein Herz vor einem Auftritt schon etwas schneller, eine gewisse Anspannung sei immer da – Auf einer Bühne im Gebäudeinnern mehr als bei Freilichtaufführungen.

Lohn gibts dafür keinen. «Wir Amateurschauspieler sind alle Idealisten mit grosser Freude an der Sache. Die Aufwendungen für Kostüme, Bühnenbild und Requisiten sind hoch, und man versucht diese mit den Eintrittsgeldern, Gönnern und Sponsoren zu decken. Falls etwas übrig bleibt, kommt das dem Verein zugute.» Eine kleine Entschädigung, ein Taggeld, erhalte er nur für sein Pferd Möni, für die Umtriebe (das Pferd putzen, mit dem Transporter zur Aufführung fahren und anderes).

Internet: www.theater-luetzelflueh.ch
www.volkstheater.ch